

Das unverlässliche Leben

Anni Findl-Ludescher

Wir sitzen zusammen, vier Frauen beim Essen. Das Gespräch geht so dahin. Es gibt manche Wendungen, plötzlich sind wir beim Thema „Sterben“ angelangt. Zwei von uns haben durch einen plötzlichen Tod einen sehr nahen Menschen verloren. Die eine ihren Bruder, die andere ihren Mann. Es ist bewegend: im Reden, im Schweigen, im Weinen. Ich greife zum Glas. Bevor ich trinke, geht mir die Frage durch den Kopf: Worauf trinken wir? Worauf könnten wir trinken? Ich sage nichts von diesen Überlegungen, zu bewegend und zu fragil ist dieser Moment. Aber im Kopf bleibt diese Frage, auch noch nach diesem Abend: Worauf könnten wir anstoßen?

„mit euch allen feiern / das unverlässliche Leben“

Diese Zeilen aus einem Gedicht von Rose Ausländer fallen mir ein. Und auch Maria und Marta aus Bethanien fallen mir ein. Die beiden Schwestern werden meist in einem Zug genannt: Marta, die Aktive, und Maria, die Kontemplative. Das Schwesternpaar ist sprichwörtlich in christlichen Kreisen. Es lohnt sich, die beiden einzeln anzuschauen, jede in ihrem Umgang mit dem „unverlässlichen Leben“, jede für sich in ihrer Beziehung mit Jesus, ohne sie zu vergleichen, ohne zu werten.

Ich denke an die Erzählungen, die uns in Joh 11 und 12 überliefert sind: Jesus macht sich auf den Weg nach Bethanien, ins Trauerhaus. Er weiß schon vom Tod des Lazarus. Bevor er noch in die Nähe des Hauses kommt, eilt ihm zuerst Marta entgegen: Sie klagt, redet, fragt – ein intensiver Wortwechsel –, und das Gespräch endet mit dem bekannten Messias-Bekenntnis der Marta „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll“ (Joh 11,27). Danach kommt Maria. Auch sie eilt Jesus entgegen. Bei ihm angekommen sagt sie nur: „Herr, wärest du hier

Sonntag, 12.07.26

15. Sonntag im Jahreskreis

L I Jes 55,10-11

L II Röm 8,18-23

E Mt 13,1-23

Montag, 13.07.26

L Jes 1,10-17

E Mt 10,34 - 11,1

Dienstag, 14.07.26

L Jes 7,1-9

E Mt 11,20-24

Mittwoch, 15.07.26

L Jes 10,5-7.13-16

E Mt 11,25-27

Donnerstag, 16.07.26

L Jes 26,7-9.12.16-19

E Mt 11,28-30

Freitag, 17.07.26

L Jes 38,1-6.21-22.7-8

E Mt 12,1-8

Samstag, 18.07.26

L Mi 2,1-5

E Mt 12,14-21

Sonntag, 19.07.26

16. Sonntag im Jahreskreis

L I Weish 12,13.16-19

L II Röm 8,26-27

E Mt 13,24-43

Montag, 20.07.26

L Mi 6,1-4.6-8

E Mt 12,38-42

Dienstag, 21.07.26

L Mi 7,14-15.18-20

E Mt 12,46-50

Mittwoch, 22.07.26

Maria Magdalena

L Hld 3,1-4a

E Joh 20,1-2.11-18

Donnerstag, 23.07.26

Birgitta von Schweden

L Gal 2,19-20

E Joh 15,1-8

Freitag, 24.07.26

L Jer 3,14-17

E Mt 13,18-23

Samstag, 25.07.26

Jakobus Apostel

L 2 Kor 4,7-15

E Mt 20,20-28

gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Und dann weint sie. Maria weint und Jesus ist „im Innersten erregt und erschüttert“ (Joh 11,33). Und dann weint auch Jesus.

Marta und Jesus trauern gemeinsam und auch Maria und Jesus trauern gemeinsam – um den Bruder, um den Freund. So ähnlich die Situation ist, so unterschiedlich sind doch die Begegnungen: Im Gespräch mit Marta entstehen tiefgründige Einsichten. Die Genauigkeit, Klugheit und Hartnäckigkeit der Marta machen das Gespräch immer intensiver, bis es in diesem Bekenntnis gipfelt „Ja, Herr, ich glaube...“. Kurz darauf kommt Maria zu Jesus. Das Zusammensein mit Jesus löst das Weinen in Maria aus und wahrscheinlich gilt das auch umgekehrt. Das Weinen der Maria bewegt auch Jesus zu Tränen. Er ist „im Innersten erregt und erschüttert.“ Mit Marta hat er geredet, mit Maria weint er.

Die liebevolle Nähe zu Jesus hat bei beiden Frauen große Wirkungen. Das eine Mal führt sie zum Messias-Bekenntnis, das andere Mal zum Weinen Jesu. (Der kurze Satz „Da weinte Jesus“ ist ein vollständiger Vers [Joh 11,35]!) Beides ist sehr selten in der Bibel, es sind Kostbarkeiten.

In Joh 12 geht die Erzählung weiter. Nur kurze Zeit nach diesen bewegenden Ereignissen kommt Jesus wieder mit seinen Jüngern in das Haus der drei Geschwister. Lazarus sitzt mit am Tisch, Marta betätigt sich als Gastgeberin. Nach diesem intensiven Erleben von Tod, Trauer und Leben, nach dieser Achterbahn der Gefühle, findet Marta wieder in ihr gewohntes Tun zurück.

Und Maria? Maria sucht die Nähe zu Jesus. Sie sucht die körperliche und die emotionale Nähe. Sie setzt sich ganz nahe zu ihm. Mit dem kostbarsten Öl salbt sie seine Füße. Sie

reibt sie ein, würden wir heute sagen, sie streicht über sie. Mit ihren Haaren tupft sie dann das überflüssige Öl weg von seiner Haut. Viel mehr Nähe geht nicht. Maria knüpft wohl an die Erfahrung des gemeinsamen Weinens, an die geteilten Gefühle, die Erschütterung im Schmerz, die unsägliche Freude. All das belebt sie wieder mit dieser Salbung. Und Jesus nimmt diese besondere Zuwendung an. Er verteidigt sie gegen kritische Anfragen. Wieder gibt es dieses Einverständnis zwischen den beiden.

Nur eine Woche später – so wird im Johannes-Evangelium berichtet – wäscht Jesus beim letzten gemeinsamen Mahl die Füße seiner Jünger. Ob ihn diese Erfahrung mit Maria dazu inspiriert hat?

Der Tod und die Auferweckung des Lazarus und der bevorstehende Tod Jesu sind die Kontexte dieser Begegnungserfahrungen zwischen Marta, Maria und Jesus. „Unverlässliches Leben“ ist eine mögliche Überschrift über diese Szenen.

„Das unverlässliche Leben“ – man kann es bedenken, diskutieren, bedauern – und man kann es feiern. Das jedenfalls schlägt Rose Ausländer vor in ihrem Gedicht:

„Schweben mit dem Vogel
mit der Sonne leuchten
rollen mit der Erde
mit euch allen feiern
das unverlässliche Leben“
(Rose Ausländer)

Beim Lesen des ganzen Gedichts wird Leichtigkeit und Freiheit spürbar. „Schweben, leuchten, rollen, feiern“, die Verben des Gedichts weisen uns die Spur. Die „Unverlässlichkeit des Lebens“ bedeutet nicht nur Schwere, sondern auch Leichtigkeit. Es lässt sich eh nicht alles absehen, nicht alle Fäden lassen sich in der Hand halten.

Bei diesem Essen zu viert war auch Leichtigkeit im Spiel. Die Unverlässlichkeit des Lebens haben wir an diesem Abend nicht als Feind empfunden. Es hat sich zum Weinen auch das Lachen dazugesellt, zum Grübeln auch die Leichtigkeit, zur Schicksalhaftigkeit auch die Freiheit. An diesem einen Abend haben wir nicht ausdrücklich darauf angestoßen – bei nächster Gelegenheit könnten aber Sie es vielleicht tun: „mit euch allen feiern / das unverlässliche Leben“.

Anni Findl-Ludescher, Institutsleiterin des Instituts für
Praktische Theologie, Innsbruck